



# CÄCILIENCHOR

SEIT 1818 – FRANKFURT AM MAIN



## L'dor Vador

Gedenktage an die vom Nationalsozialismus  
verfolgten Mitglieder des Cäcilienchores

4. – 6. März 2023

Am 8. März 1933 fand in der Katharinenkirche Frankfurt ein Chor- und Orgelkonzert mit Brahms-Motetten und Orgelvorspielen statt, an dem die Cäcilienmitglieder jüdischer Abstammung zum letzten Mal mitsangen. Mit der Wiederholung dieses Konzerts nach 90 Jahren am 6. März 2023 am historischen Ort wollten wir jener mindestens 23 Mitglieder unseres Chores gedenken, die wegen ihrer jüdischen Wurzeln Opfer des nationalsozialistischen Terrors wurden, gedemütigt, entrechtet, ermordet, in den Tod oder in die Flucht getrieben.

Die drei Gedenktage waren für alle Beteiligten sehr intensiv. Sie wurden von einer erfreulichen medialen Öffentlichkeit in Presse und Rundfunk (hr2-kultur „Musikland Hessen“) begleitet.

### **Samstag und Sonntag, 4./5. März 2023 Stolperstein-Enthüllungen an verschiedenen Orten der Stadt**

Palmgartenstr. 8

**Istel, Therese, Robert Julius;  
Hirsch, Ellen Sara**



Blanchardstr. 20

**Ellinger, Walter**



Schaumainkai 67



Jacobi, Margit, Erwin, Dora



Altkönigstr. 11



Strauss, Fritz, Hanna, Ernst



Eschersheimer Landstr. 69



Bock, Erika, Hugo, Johanna, Martha Lucie, Lili Cecilie sowie Kern, Rosalie



Freiherr-vom-Stein-Str. 23



Goldschmidt, Emilie; Bacher, Karl



Liebigstr. 35



Ellinger, Alice, Olga



Bockenheimer Landstr. 73



Strauss, Daisy, Louise



Etwa 50 Angehörige aus der ganzen Welt waren angereist, um an den Stolperstein-Enthüllungen für ihre Vorfahren teilnehmen zu können. Ihre Anwesenheit, ihre Grußworte und an zwei Orten auch das Beten des Kaddisch sowie die Verlesung der Kurzbiografien der Verfolgten, meist in Englisch, gab jeder Stolperstein-Enthüllung einen ganz eigenen und authentischen Charakter, keine Spur von Routine.

Viele Anwesende legten anschließend Blumen vor den Stolpersteinen nieder. Dazu die wunderbaren Instrumentalsoli von Querflöte, Saxophon bzw. Geige zu Beginn und am Schluss. Eine besondere Note bekamen die Enthüllungen durch ein von den vielen jeweils anwesenden Chormitgliedern angestimmtes Lied („Von guten Mächten wunderbar geborgen...“, „Komm, Trost der Welt...“, „Frankfurt, ich muss dich lassen...“ und auch das etwas ungewöhnlichere „Edelweiß“, ein Lieblingslied der Familie Strauß).

Einmal, in der Blanchardstraße 20 bei der Verlegung für Walter Ellinger, trat spontan ein Nachbar ans Mikrofon und erzählte von seiner jüdischen Großmutter, die im Haus gegenüber gewohnt habe und nur überlebte, weil sie einen Postausweis besaß, in den kein "J" eingestempelt war!

Trotz der unfreundlichen Kälte an beiden Tagen waren bei den Enthüllungen an acht Orten zwischen 30 und wohl 100 Leute anwesend, bei der Familie Bock sogar Schülerinnen des Gagern-Gymnasiums, die bei ihrer Recherche das Schulzeugnis von Hugo Bock gefunden hatten und dies dem aus Los Angeles angereisten Enkel John Stern überreichten.

Die Trauer, es flossen auch Tränen, und die spürbare Achtung vor den in Erinnerung gerufenen Menschen bewirkten eine herzliche und sehr persönliche Atmosphäre unter den Anwesenden.

Die „Istel-Familie“ aus den USA, Frankreich und Österreich besuchte anschließend zusammen mit den beiden Rechercheurinnen den Alten jüdischen Friedhof in der Rat-Beil-Straße. Beim Besuch der Grabstelle von Sigmund Istel, auf deren Rückseite des in Buchenwald ermordeten Sohns Robert Istel gedacht wird, entdeckten sie dann gemeinsam drei weitere Grabstellen der Familie, die bei einem früheren Besuch der Rechercheurinnen noch nicht gefunden worden waren! Familie Istel legte hier und auch auf den Gedenkblöckchen am Alten jüdischen Friedhof in der Battonstraße für ihre Angehörigen Steine ab und eine sprach das Kaddisch.

## Sonntag, 5. März 2023 Abend der Begegnung im Jüdischen Museum

Das gemeinsame Essen am Sonntagabend im Jüdischen Museum, an dem die Angehörigen sowie rund 70 Chormitglieder und deren Familien und Freunde teilnahmen, war dann wie ein großes munteres Familientreffen, bei dem manche/r auch schon mal die Plätze tauschte, um mit anderen ins Gespräch zu kommen. Das „Jerusalem-Duo“ (Hila Ofek, Harfe und Andre Tsirlin, Saxophon) umrahmte musikalisch den offiziellen Teil mit diesen Stücken:

Cornelius Buser:	Sof sof
Daid Zehavi:	Nigoniim
Bela Kovac:	Sholem Alekhem/ Rov Feidman
Traditional	Die goldene Khasene

Die Begrüßung übernahm der Vorsitzende des Chores, Thomas Hohmann, gefolgt von einem längeren Grußwort des aus Wien angereisten Prof. Jérôme Segal aus der „Istel-Familie“, der besonders auf die Differenziertheit „des“ Judentums hinwies und betonte: „We are back!“ Er warnte aber zugleich vor den aktuellen rechten Entwicklungen in den USA, Europa, aber auch in Israel.



Später im persönlichen Gespräch bestätigte Jérôme Segal, der sich selbst als atheistischen Juden bezeichnet, dass unsere Entscheidung, von den verfolgten Mitgliedern nicht als Juden, sondern als Personen mit jüdischen Wurzeln zu sprechen, absolut richtig sei: Jede Zuschreibung, die nicht vom Selbstverständnis der

verfolgten Mitglieder ausgehe, wiederhole noch einmal ihre Stigmatisierung durch die Nationalsozialisten.

Schließlich sprach John Stern aus der „Bock-Familie“ ein bewegendes Dankeswort.

Mehrere ausländische Gäste verabschiedeten wir mit einer herzlichen Umarmung.

Hier die Reden, die aus diesem Anlass gehalten wurden:

*Herzlichen Dank an Hila Ofek an der Harfe und Andre Tsirlin am Saxofon für den musikalischen Einstieg in den Abend.*

***Herzlich willkommen - a warm Welcome - chaleureux bienvenue - Bruchim haBaim,***

*ich darf sie im neugebauten Jüdischen Museum der Stadt Frankfurt am Main begrüßen. Neben der Oper Frankfurt, in Nachbarschaft zum Rothschild-Palais und dem Main.*

*Zunächst darf ich mich kurz vorstellen, mein Name ist Thomas Hohmann, ich bin seit 35 Jahren Mitglied und aktiver Sänger der Stimmgruppe Tenor im Cäcilienchor und seit 20 Jahren Vorsitzender des Cäcilienverein.*

*Der Chor ist für mich, ähnlich wie für viele andere Sängerinnen und Sänger aus Gegenwart und Vergangenheit Heimat, man kann schon sagen Familie. Auch ich habe, wie Hanna und Fritz Strauss, meine Frau im Chor kennengelernt.*

*Und diese Heimat wurde 1933 zerstört und Sängerinnen und Sänger, aktive und passive Mitglieder wurden jäh ausgestoßen, zur Flucht ins Ausland gedrängt, deportiert und in Konzentrationslagern getötet oder in den Tod getrieben.*

*Der Chor in der Gegenwart hat es sich zur Aufgabe gemacht diesen Menschen zu gedenken. Das ist was wir tun können. Wiedergutmachen können wir nicht. Aber mahnen und erinnern, dass so etwas nicht mehr geschehen kann.*

*Und so freut es uns von Herzen und wir danken, dass sie liebe Angehörige unserer ehemaligen Sängerinnen und Sänger heute unsere Gäste sind. Wir können nur ahnen, wie schwierig es sein muss und wieviel Überwindung es kostet wieder in das Land zu kommen, in dem so viel Leid über die Familien gebracht wurde.*



*Und so vielen Dank, dass sie den Weg aus Los Angeles und Santa Cruz in Kalifornien, aus New York, St. Johns, Santa Fe in den USA, aus Wien, aus Elancourt und Toulouse in Frankreich, aus Haifa, Tel Aviv und Ramat Gan in Israel, aus Newcastle und London in Großbritannien, auf sich genommen haben, um heute unser Gast zu sein.*

*Wir danken auch der Stolperstein-Initiative Frankfurt, vertreten durch Herrn Martin Dill, für ihre großzügige Unterstützung, aber auch ihr jahrelanges Engagement das Vergessen zu verhindern.*

*Und mein Dank geht zuletzt natürlich auch an alle Cäcilianer in der Arbeitsgruppe Stolpersteine, die über fünf Jahre mit großer Motivation und Ausdauer gearbeitet haben, um dieses Erinnern möglich zu machen. Aber auch an alle anderen Cäcilianer für ihre großartige Unterstützung, um all dies möglich zu machen.*

*Und noch ein Hinweis auf den weiteren Verlauf des Abends: Zunächst wird Herr Jérôme Segal noch ein paar Worte zu uns sagen. Dann wird uns das Jerusalem Duo noch einmal musikalisch unterhalten. Danach freuen wir uns auf die kosher-vegane Küche des Life Deli Restaurants.*

*Herr Segal, bitte.*



*Sehr geehrte Damen und Herren, Werte Mitglieder des Cäcilienchors, Liebe Familienmitglieder,*

*Wir schreiben das Jahr 2023 und ehemalige jüdische Mitbürger und Mitbürgerinnen dieser Stadt, die von den Nazis ermordet oder zum Selbstmord gedrängt wurden, werden geehrt. Immer wieder, auch 78 Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg, sind solche Initiativen erforderlich. Das alles ist Ihr Verdienst, liebe Mitglieder des Cäcilienchors, und ich möchte mich hier und heute, auch im Namen meiner Familie, bei Evelyne Schüttler-Hauck und Susanne Schulz für dieses Engagement bedanken.*

***Warum ist es auch heute erforderlich, solche Gedenkanlässe zu eröffnen?***

***Da ist zuerst der Rassismus, der nach wie vor eine Gefahr darstellt, wenn man bedenkt, dass bei der letzten Landtagswahl 2018 hier in Hessen, die***

AfD von 4% auf 13,1% angestiegen ist? Die Stimmen für eine Partei, die viele Kontakte mit **antisemitischen** Gruppierungen pflegt, haben sich mehr als verdreifacht. In der ganzen Welt beobachten wir, dass Nationalisten und Rassisten Rückenwind haben. In Russland (aber auch in der Ukraine), in den USA unter Trump, in Brasilien unter Bolsonaro, heute in Ungarn, Polen, aber auch in Israel, wo Rassisten und Homophoben leider an die Macht gekommen sind. Es ist also unsere Pflicht, Zeichen zu setzen. Deswegen sind wir da, wir, die Mitglieder der Familie Istel. Wir wissen ganz genau, warum Therese Istel am 9. Mai 1942 in den Tod getrieben wurde, zwei Tage nach dem Tod ihrer Tochter Ellen. Ihr Sohn Robert wurde schon 1938 in Buchenwald ermordet.

Zum Zweiten ist die Neigung groß, Juden als homogene Gruppe aufzufassen. Die sechs Millionen Jüdinnen und Juden, die im Zweiten Weltkrieg ermordet wurden, waren sehr vielfältig. Heute bemerkt man nur Juden, wenn sie zum Beispiel Hassidisch sind, an besonderen Erkennungsmerkmalen. Viele Opfer waren aber überhaupt **nicht religiös** oder hatten eine andere Religion als das Judentum. Unter den vielen Verwandten von Therese Istel kenne ich überhaupt keine religiösen Menschen. Es ist eine Besonderheit bei Juden: Man kann Jude sein und nicht gläubig (etwa Agnostiker oder – wie meine Eltern und ich – Atheisten). In dieser Gruppe sind wir nicht wenige: Ich denke nur, um unter den deutschsprachigen zu bleiben, an dem Komponist Kurt Weil, an Franz Kafka, an den Autor, Publizist und Literaturkritiker Marcel Reich-Ranicki, an den Physiker James Franck (Nobelpreisträger) oder an Hannah Arendt, Erich Fromm, an Fritz Lang, Gustav Mahler, der zum Katholizismus konvertierter), an Ludwig Wittgenstein und natürlich Sigmund Freud.

Hier in Frankfurt würde es mir schwer fallen, nicht an Anne Frank zu denken. Hannah Elisabeth Pick-Goslar (von Anne in ihrem Tagebuch Lies Goosens genannt) erzählte 1988 in einem Interview, dass die Franks überhaupt nicht religiös waren. Anne bekam übrigens keinen jüdischen Religionsunterricht. Am 6. Juli 1944, also mit 15 Jahren schreibt sie: „Menschen, die eine Religion haben, dürfen froh sein, denn es ist nicht jedem gegeben, an überirdische Dinge zu glauben. Es ist nicht mal nötig, Angst zu haben vor Strafen nach dem Tod.“ Für viele andere, wie der überlebende Primo Levi, ist einfach Gott in Auschwitz gestorben. Wenn er existieren sollte, wie hätte er das zulassen können?

Es ist also möglich, Jude zu sein, und gleichzeitig Atheist. Man kann auch Aspekte der jüdischen Religion kritisieren. Als Person, die an Kinderrechte stark gebunden bin, finde ich zum Beispiel grausam, dass Neugeborene immer noch Genitalverstümmelungen erleben müssen, nur weil die Eltern eine Religion haben. Das ist auch ein Beispiele der Vielfalt der jüdischen Identität: Man kann Jude sein und mit guten Gründen die Beschneidung kritisieren.

So ist es auch mit dem Wort „Shoah“. Wenn wir dieses heute benutzen, wie hier überall im Jüdischen Museum – z.B. mit dem vor kurzem eröffneten „Shoah Memorial Frankfurt“ – ist das Risiko groß, die Juden nur als Religionsmitglieder zu sehen. Das Wort „Shoah“ ist hebräisch bezieht sich auf liturgische Weise auf die Verfolgten und Ermordeten. Es bedeutet noch dazu „Naturkatastrophe“. Das Wort ist 13 Mal in der Thora erwähnt, vor allem für Sturm und Gewitter. 1941-1945 war es aber keine Naturkatastrophe, die Nazis und ihren Gefolgsleute waren daran schuld.

Kurz gesagt, wenn ich heute an meine Verwandte Therese Istel denke, und an alle ehemaligen jüdischen Mitglieder des Cäcilienchors, möchte ich, dass wir auch an diese **Vielfalt** denken.

Dritter und letzter Punkt, ich bin anscheinend der einzige Verwandte von Therese Istel, der im deutschsprachigen Raum lebt, und das seit fast 30 Jahren. Es war eine sehr tief überlegte Entscheidung, mit meiner Frau, in Wien Fuss zu fassen, und sogar eine Wohnung zu kaufen. Wien war die Stadt von meinem Großvater, väterlicherseits, während meine Mutter eben, an Therese Istel verbunden ist. Ich will beweisen, dass Hitler verloren hat. Jüdinnen und Juden kommen in das ehemalige Dritte Reich zurück, um hier wieder Fuß zu fassen. Auch ich bin seit fünf Jahren offiziell Österreicher. Als ich meiner Familie in Frankreich mitteilte, dass wir eine Wohnung in Wien gekauft hatten, war die beste Reaktion die meines Onkels Jean-Pierre: **“We’re back”** – kommentierte er einfach. Hier auch, mindestens heute in Frankfurt, kann ich es sagen: „Wir sind zurück!“

Danke für Ihre Aufmerksamkeit.

Jérôme Segal, jerome.segal@gmail.com

## Montag, 6. März 2023, 20 Uhr Gedenkkonzert in der Katharinenkirche Frankfurt

Das Gedenkkonzert am Montagabend in der Katharinenkirche, der evangelischen Hauptkirche Frankfurts an der Hauptwache, mit dem musikalisch anspruchsvollen und ungewöhnlichen Würzburger- und Brahms-Programm, war dann so gut besucht, dass die letzten Besucher keinen Platz mehr fanden und stehen mussten. Die Programmzettel sowie unser Buch „Spurensuche“ reichten für die vielen Zuhörer nicht aus. Lange war einem Konzert nicht mehr eine solche Aufmerksamkeit zugekommen. Dies betrachten wir auch als breite Unterstützung unseres Gedenkprojekts durch die Frankfurter Stadtgesellschaft. Der hessische Ministerpräsident ließ sich durch den Antisemitismus-Beauftragten Uwe Becker vertreten.

Bevor das Konzert mit Martin Lücker an der Orgel beginnen konnte, musste erst noch Einigkeit mit einer vor der Kirche stattfindenden Friedensdemo über die Abschaltung der Lautsprecheranlage erzielt werden, wodurch sich der Konzertbeginn um einige Minuten verzögerte. Dann erklang das Orgelwerk *Passacaglia und Fuge über Kol Nidre 8'* von Siegfried Würzburger (1877 - 1942) bevor das Brahms-Programm von 1933 begann.

Beim Konzert selbst herrschte große Konzentration und Stille – trotz des Wetters keine Huster! Sicherlich machte auch die Ambivalenz der Motetten-Texte nachdenklich: über die Geduld Hiobs, über

### Verfolgte Mitglieder des Cäcilienvereins seit 1933

in memoriam

Martha Lucie Bock  
Hugo Nathan Bock  
Clara Burgheim  
Clara Dondorf  
Estelle Dondorf  
Helene Neumann  
Paul Neumann  
Elisabeth Neumann  
Richard Neumann  
Annemarie Neumann  
Alice Ellinger  
Emilie Goldschmidt  
Moritz W. Hohenemser  
Constanze Hohenemser  
Julie Clara Hohenemser  
Martha Hohenemser  
Susanne Cordelia Adele Hohenemser  
Therese Istel  
Margit Jacobi  
Louise Strauss  
Daisy Strauss  
Fritz Strauss  
Hanna Strauss

den „starken Gewappneten, der seinen Palast bewahren soll, der aber, so er das nicht tut, eben dieser wüst und leer wird“, bis hin zum berühmten „WARUM, warum ist das Licht gegeben dem Mühseligen?“

Zum Schluss dann das hebräische Lied *L'dor vador – Von Generation zu Generation*, währenddessen laut die Namen der 23 verfolgten Chormitglieder in das Kirchenschiff gerufen wurden und das mit einem unendlich langen und leisen Ton ausklang.

Ein bewegendes Konzert im Angesicht der Angehörigen, die in den ersten Reihen saßen. Auch die Musikkritik sprach von einem „beispiellosen Abend“ (Andreas Bomba).



## Wie geht es nun weiter?

Zunächst werden wir uns noch einmal die Mitgliederlisten von 1923 und 1925 anschauen und sie mit Dateien verschiedener Provenienz vergleichen, um nun systematisch nach weiteren, noch unbekanntem Mitgliedern mit jüdischen Wurzeln zu forschen und dann erneut die Recherchearbeit, vielleicht in neuen Teams, aufzunehmen.

Schon an einigen Mitgliedern der Familien Hohenemsers, für die wir so schnell keine Steine verlegen konnten, wird deutlich, dass wir für weitere verfolgte Cäcilianer/innen Stolpersteine initiieren werden.

Die aus diesem Anlass erschienene zweisprachige Publikation „*Spurensuche. Verfolgte Mitglieder des Cäcilienchores Frankfurt am Main und ihre Familienangehörigen ab 1933*“ ist bei uns online erhältlich.

